

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

<p>Abonnement</p> <p>für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährig 8 Lei noi (Francs), halbjährig 16 Lei noi (Francs), ganzjährig 32 Lei noi (Francs), für das Ausland entsprechenden Postzuschlag.</p> <p>Zuschriften und Geldsendungen franco.</p>	<p>Administration und Redaktion: Strada Regala No. 10</p> <p>(zu ebener Erde)</p> <p>neben Grand Hotel Union, im Hause des Herrn Juwelier Wagner.</p>	<p>Inserate</p> <p>werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion.—Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Saalenstein & Bogler und Rudolf Wofse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis</p>
--	--	---

Nr. 5.

Sonnabend, den 5. Januar 1884 (24. Dezember 1883)

V. Jahrgang.

Die Waldkultur Rumäniens.

Bukarest, 4. Januar.

Es ist kalt, bitter kalt geworden und gerne suchen wir die Nähe des Ofens auf, um in etwaiger Ermangelung einer anderweitigen Beschäftigung dem traulichen Knistern der erwärmenden Flammen zu lauschen. Leider wird uns die Freude an diesen anheimelnden Tönen durch den Gedanken an die hohen Holzpreise vergällt, wie sie für die meisten Gegenden Rumäniens zur Regel geworden sind. Und was die Sache noch bitterer macht, ist die leider nicht zurückweisende Ueberzeugung, daß die hohen Holzpreise Rumäniens im Widerspruch mit den natürlichen Produktionsbedingungen eines Landes stehen, dessen Landwirthe mit nur sehr wenigen Ausnahmen der Waldkultur keineswegs jene Beachtung schenken, welche dieselbe als integrierender Theil eines jeden großen landwirthschaftlichen Betriebes beanspruchen kann.

Allerdings mochte zu jener Zeit, als der rumänische Getreideexport seinen ersten, früher ganz ungeahnten Aufschwung genommen hatte, die Verlockung nahe liegen, die früher im Ueberflusse vorhandenen Dickichte und Gehölze der Donauabflüsse auszunutzen, um Raum für Pflanzung und Ernte zu gewinnen. Doch wäre es entschieden von Vortheil gewesen, wenn man damals wenigstens einen Theil des abgeholzten Terrains einer geregelten Waldwirthschaft zugeführt und damit ein Kapital geschaffen hätte, das zwar nicht so rasch wie der Getreidebau ein Erträgniß abwirft, dessen Zinsen aber seinerzeit dafür um so reichlicher fließen. Nicht genug damit befindet sich aber auch in jenen Gegenden Rumäniens, in welchen die Abholzung weniger gründlich ausgeführt wurde, die Waldkultur in zumeist käglischem Zustande. Einige wenige Fälle ausgenommen, in welchen tüchtig geschnittene Landwirthe für die Anlage eines nach Schlägen eingetheilten Forstes Sorge getragen haben, wird der Landwald der rumänischen Ebene auch heute noch als Busch behandelt, in welchem eine und dieselbe Baumwurzel verschiedenen auf einander folgenden Gestrüppgenerationen die Existenz verschaffen muß. Haben dann die Schößlinge nicht die Dicke des Stangenholzes erreicht, so fallen sie der Art zum Opfer, und der in der Erde verbleibende Wurzelstock mag zusehen, wie er neue Schößlinge zu treiben vermag.

Daß hier eine Abhilfe noth thut, dringend noth thut, wird gewiß Jedermann zugestehen, welcher den in Rumänien schon sehr fühlbar gewordenen Mangel an gutem Bauholz kennt. Es ist ja sonst so viel in unserer Presse davon die Rede, daß man

Rumänien vom wirthschaftlichen Einflusse des Auslandes emancipiren müsse. Wäre es aber — so fragen wir — nicht weit natürlicher, wenn man statt der wiederholt laut werdenden Forderung hoher Schutzölle für eine derzeit mit dem Auslande nur auf Kosten aller einheimischen Konsumenten konkurrenzfähig zu machende Industrie darauf hinweisen würde, daß durch den schlechten Stand unserer Waldkultur gleichfalls eine wirthschaftliche Abhängigkeit vom Auslande bedingt wird, zu deren Beseitigung es nur eines guten Willens bedürfte? Was in dieser Richtung zuerst anzustreben ist, das wäre ein Wald- und Forstschutzgesetz, durch welches weiteren Abholzungen ohne Ersatz durch neu angelegte Kulturen Einhalt gethan würde, sowie die Aussetzung von Staatsprämien für besonders gut gebaltene Forstkulturen. Sind einmal diese ersten Schritte gethan, so werden die wohlthätigen materiellen Folgen einer geregelten Forstkultur sehr bald zur Nachahmung der gegebenen guten Beispiele anspornen, und wird damit namentlich die rumänische Ebene jenen Gefahren entzückt werden, welche sich als eine Folge des Eingehens der Wälder schon jetzt bemerkbar machen. Wir meinen die Verminderung der atmosphärischen Niederschläge, welche als eine Folge des Steppenklimas in allen größeren Ebenen bemerkbar wird, wo keine größeren Wälder als natürliche Auffangereiservoirs für die Feuchtigkeith der Atmosphäre vorhanden sind.

Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 4. Januar.

Die „Indep. roumaine“ bemerkt, daß diejenigen, welche von einem rumänischen Irrendentismus sprechen, die hiesigen Verhältnisse nicht kennen. Es gibt keine geheimen Gesellschaften, welche Beziehungen mit den Rumänen in Siebenbürgen unterhalten und, wenn ab und zu in einem rumänischen Blatte heftige Artikel gegen die magyarische Wirthschaft erscheinen, so ist dies ganz natürlich. Niemand wird es den Rumänen verwehren können, mit ihren Brüdern jenseits der Karpathen zu sympathisiren, und diese Sympathie ist eine um so tiefere, da die Rumänen in Siebenbürgen in ihren heiligsten Rechten verletzt werden. Die Magyaren wachen auch kein Geßl daraus, daß sie die rumänische Nationalität vollständig vernichten wollen; in ihrem Reiche darf es nur Ungarn geben, und wer anderer Ansicht ist, bekommt die magyarische Faust zu spüren. In welcher Weise die ersten Magyaren vorgehen, haben die jüngsten Vorgänge an-

sen glaubte, so wollte er reich werden und fing damit an, wenigstens sparsam zu sein.

Als wir Abschied von ihm nahmen, sahen wir ihn auf einer Krankentournee begriffen, und als er von dieser gegen Abend heim und erschöpft nach Hause kam, übergab ihm Madeleine, seine alte Haushälterin, eine telegraphische Depesche, welche in seiner Abwesenheit angelangt war.

Hastig zerriß er das blaue Couvert und las wie folgt:

„Bon Saint-Mands nach Melun. Den zehnten Mai Mittags zwölf Uhr fünf Minuten: „Lieber Sohn, Vater krank, verlangt nach Dir. Komme sogleich. Deine Mutter.“

Eine schlimme Nachricht, die uns der Telegraph bringt, erscheint stets doppelt schlimm. Die Kürze und Abgetrockenheit der Sätze scheint die Gefahr stets zu vergrößern, während ein Brief die trübten Nachrichten durch beigefügte Erklärungen stets zu mildern vermag.

Georges fühlte, wie Sorge und Angst ihm das Herz zusammenschürzten, aber er verlor den Kopf nicht, er wußte, was ihm zu thun oblag.

Er rief Madeleine herbei, um sie von der nothwendig gewordenen Reise zu unterrichten und ihr die nöthigen Instruktionen für die Tage seiner Abwesenheit zu geben.

„Finde ich meinen Vater nicht gefährlich krank, so komme ich morgen zurück, — im andern Falle schreibe ich Ihnen. Meinen Sie nicht, Madeleine, es steht hoffentlich nicht so schlimm, wie Sie denken.“

Er drückte der Alten die Hand zum Abschiede und begab sich in das Hotel de l'Europe, wo er ohne Verzug an Madame Delarivière's Thür klopfte.

Der Bankier öffnete ihn.

„Willkommen, lieber Doktor,“ sagte er; „unserer Rekonvalescentin erwartet Sie mit Sehnsucht.“

Georges sah, von Kissen unterstützt, im Bette aufrecht und hielt ihm die Hand entgegen.

Er fühlte dieser Hand an, daß Frau Delarivière erbt und aufgeregt war.

läßlich der Konitativwahlen in Siebenbürgen besaßen. Wir in Rumänien haben sicherlich keine freien Wahlen, aber die Beeinflussung der hiesigen Verwaltung ist ein reines Kinderspiel im Vergleich mit dem Terrorismus, den die Ungarn auf die Siebenbürger Rumänen bei den jüngsten Wahlen ausgeübt haben.

„Timpul“ wirft einen Rückblick auf das letzte Decennium und sucht den Nachweis zu erbringen, daß Herr Brattanu in der auswärtigen Politik stets sein Mäntelchen nach dem Winde hängt. Er war seinerzeit ein Russenfreund, dann wieder ein glühender Verehrer Frankreichs und ein heftiger Gegner Deutschlands; heute wieder ist er ein überzeugter Anhänger der deutschen Politik. Aus all' dem geht hervor, daß man sich vergebens bemüht, in der auswärtigen Politik des Ministerpräsidenten eine Norm, ein folgerichtiges Handeln zu suchen.

„Binele public“ wärmt neuerdings den jüngsten Vorfall in der Kammer auf. Der Minister des Innern, erzählt das Blatt, hat auf den gegen die Ministerbank seitens des Herrn Joneacu erhobenen Vorwurf, daß die Minister Haiduken wären, eine merkwürdige Antwort gegeben. Er sagt nämlich: Wenn wir Haiduken sind, so seid ihr, die ihr die Regierung unterstützt, noch größere Haiduken. Daraus entstand ein unbeschreiblicher Tumult, und die Deputirten wären sich in die Haare gerathen, wenn nicht Herr Brattanu intervenirt und seine Mameluken beschwichtigt hätte. Jedenfalls ist dieser Vorfall sehr bezeichnend für die jetzige Kammer.

Ausland.

(Kirchenpolitik in Deutschland.) In Deutschland beginnt das neue Jahr mit einem Schritte der Veröhnlichkeit in Sachen der Kirchenpolitik. Für die Diöcesen Oulm, Ermeland und Hildesheim ist die Sperre der staatlichen Zuschüsse aufgehoben worden, welche im Laufe des Kulturkampfes über sämtliche zwölf preussische Diöcesen gesetzlich verhängt worden war. Das Recht, von dieser Einstellung der Beiträge nach Gutfinden wieder abzugehen, hatte sich die Regierung durch das Gesetz vom Juli 1880 ertheilen lassen, von der ihr dadurch ertheilten Ermächtigung jedoch bisher nur in solchen Fällen Gebrauch gemacht, in welchen die Diöcesen neue, vom Staate anerkannte Oberhirten erhielten. Für Limburg traten die

Auf sein Befragen nach der Ursache dieser Erregtheit hörte er, daß sie von bösen Träumen beunruhigt worden sei.

„Ich werde Ihnen einen niederschlagenden Trank verschreiben, und da mein Weg mich an der Apotheke vorbeiführt, denselben gleich bereiten lassen. Ich muß Ihnen nämlich mittheilen, Madame, daß ich Sie vor morgen Abend nicht wieder besuchen kann, da ich durch eine Depesche an das Krankenbett meines Vaters gerufen worden bin. Ich habe keine Minute mehr zu verlieren und bitte Sie daher, mir so schnell als möglich Papier und Tinte zu geben, damit ich das Rezept schreiben kann.“

„Bitte, kommen Sie mit mir, Doktor, Sie finden alles Nöthige in meinem Zimmer,“ sagte der Bankier.

Eine Minute später saß Georges an seinem Schreibtische; ehe er jedoch niederschrieb, was er verordnen wollte, sann er einen Augenblick über das Verhältniß der einzelnen Ingredienzien nach. Während dieser wenigen Sekunden haftete sein Auge ganz zufällig auf den beiden Briefen, die, wie wir wissen, neben dem Tintenfasse lagen, und fast unbewußt, jedenfalls ganz absichtslos, las er die Adresse des obersten der beiden Briefe:

„An Herrn Percier, Notar.“

Rue Louis quatorze 9, Paris.“

Das Wort Notar frappte ihn im ersten Augenblick, aber er besann sich nicht länger und schrieb jetzt ohne Stocken sein Rezept und fügte noch eine unständliche Notiz für den Apotheker hinzu.

„Ich bin fertig, mein Herr,“ sagte er und erhob sich von seinem Plaze. „Sollte sich das Fieber wieder zeigen, so wird dieser Trank es schnell beseitigen.“

Dann traten beide Herren an Jeanne's Bett, und Georges nahm Abschied von seiner Patientin, und zwar unter einer Aufregung seinerseits, die er sonst selten an sich wahrzunehmen hatte. Es schien ihm, als löse sich ein Theil seines Selbst von ihm los, um bei ihr zurückzubleiben. Je-

Staatsleistungen mit der Rückberufung des Bischofs wieder ein. In Oulm, Ermeland und Hildesheim werden zum erstenmale, auch ohne daß ein Wechsel in der Person des Oberhirten eingetreten wäre, die Zuschüsse wieder eröffnet: allerdings gehören die drei Bischöfe zu den im Kulturkampfe nicht compromittirten. Wenn die Curie veröhnlich gesinnt ist, so wird sie am besten Gelegenheit geben, dies dadurch zu bewähren, daß sie Erzbischof Melchers von Köln und Cardinal Ledochowski, Erzbischof von Posen, zur Resignation auf ihre Sitze bewegt, monach auch für diese Diöcesen die Sperre aufgehoben würde. Für Münster dürfte die Aufhebung ohnehin bald erfolgen, da die Rückberufung des Bischofs in Aussicht gestellt ist.

(Auf Alles gefaßt.) Einiges Aufsehen erregt in Deutschland die Mittheilung der „Kreuzzeitung“, monach das Kriegs-Ministerium soeben angeordnet hätte, daß für den Landsturm des I., II., V. und VI. Armee-corps Bekleidungs-Gegenstände angefertigt werden sollen. Diese werden für den Sommer in Drillanzügen und für den Winter und ungünstige Witterung in sogenannten mecklenburgischen Blousen von leichtem Tuche bestehen, als Kopfbedeckung sind Mützen mit Schirm und zur Bewaffnung Zündnadel-Gewehre und Säbel in Aussicht genommen.

Es gibt Leute, die dahinter natürlich etwas ganz Befoderes wittern. Indessen paßt die obige Verordnung ganz vorzüglich in das bewährte preussische System, allezeit auf Alles gefaßt zu sein.

(Zur Verfassungs Revision in Frankreich.) Die von Ferry für dieses Jahr angekündigte Verfassungs-Revision wird ohne Zweifel die Einführung des Listen-Scrutiniums für die Kammerwahlen, vielleicht auch eine demokratische Aenderung des Wahlrechtes zum Senate und höchst wahrscheinlich die Abschaffung der lebenslänglichen Senatorenwürde bezwecken. Durch letztere Maßregel würde die stolze Unabhängigkeit jener 75 Senatoren (ein Viertel der Gesamttheit) gebrochen werden, welche, laut der Verfassung von 1875 auf Lebenszeit gewählt, unbekümmert um die Fluctuationen der öffentlichen Meinung, dem Ministerium und der Nation die Wahrheit sagen oder doch das sagen, was sie für die Wahrheit halten. Durch die erstgenannte Reform würde die Wahlmaschine fester in die Hände der rührigsten Parteien gelegt werden.

(Wo ist Hicks Pascha?) Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus London: Lebt Hicks Pascha noch, denfalls fühlte er eine eigenthümliche Leere in seiner Brust, als die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte.

Dann suchte er, eiligen Schrittes den Bahnhof zu erreichen, wo er sich ein Billet erster Klasse nach Paris löste. Es war ein Viertel vor sieben Uhr; der Zug mußte jeden Augenblick kommen und ihn aufnehmen.

Nach ihrer Rahnsart hatten sich die beiden Paare: Fabrice Leclere und Mathilde, — Pascal Landilly und Adele, — nach dem Hotel zurückbegeben, und ihr erster Weg hatte dem schwer erkaufte Zimmer im dritten Stock gegolten, um nachzusehen, ob es überhaupt bewohnbar sei. Es war ein ungemiein schlichter Raum, — das stand fest — aber durch Madame Lorient's Fürsorge war er doch so hergerichtet, daß die wenigen Stunden der Nacht, die man überhaupt der Ruhe würde widmen können, sich allenfalls darin zubringen lassen würden.

Zwei Fenster, welche beide die Aussicht auf den Marktplatz boten, besaß ja das Zimmer, und das war hier jedenfalls die Hauptfache.

„Zwei Frontlogen!“ rief der kleine Baron. „Zwei Frontlogen zu hundertfünfzig Franken die Loge! — zu fünfundsiebzig Franken der Platz! Unständig, meiner Seele, für ein Theater in der Provinz! Freilich wird das Stück keine Wiederholung haben. Unwiderruflich einzige und letzte Vorstellung. 's ist schwindelerregend, meiner Seele!“

Nachdem ihre Rekonvaleszenztour im dritten Stock beendet war, begaben sich die Pariser Kinder in das Parterre hinab, prüften das im Speisesaal ausgelegte Menü und ließen sich, um den Appetit zu reizen, einen Bitteren reichen, setzten dann noch ein Gläschen Bernuth und Abhñth darauf und schlossen mit „einem Tropfen“ herben Ku-raçao.

(Fortsetzung folgt)

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen.

(20 Fortsetzung.)

II.

Georges Bernier, dem wir als einem der Helden unserer Geschichte gern das spezielle Interesse des Lesers zuwenden möchten, hatte im Beginn seiner ärztlichen Laufbahn mit gar vielen und gewaltigen Hindernissen zu kämpfen. — Als er sich mit sechsundzwanzig Jahren in Melun niederließ und auf das Bescheidenste einrichtete, war gerade diese Bescheidenheit wenig dazu angethan, das Vertrauen der Leute in seine Kunst zu erwecken, besonders da die zwei oder drei bereits vorhandenen Aerzte sich gegen ihn verbündeten, um ihm die vornehme Praxis des Ortes streitig zu machen. Georges ließ sich dadurch jedoch nicht entmutigen. Da die Reichen ihn verschmähten, wandte er sich an die Armen, und da das Glück ihm wohlwollte und es ihm gelangen war, durch einige glänzende Kuren die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, so trat er allmählig aus der Dunkelheit hervor und wurde auch in höheren und besseren Kreisen der Stadt populär.

Dieser Erfolg machte ihn jedoch nicht übermüthig. Er blieb der kalte, besonnene Beobachter, der jedem ihm vorkommenden Falle die gleiche Aufmerksamkeit widmete, und der sich wohl bewußt war, daß er nicht aufhören dürfe, zu lernen und das unermessliche Feld seiner Wissenschaft zu studiren. Obschon er von Haus aus freigebig und äußerst gutmüthig war, so hatte er die Gewalt des Geldes doch zu wohl erkannt, um nicht leichtfertig mit seinem Erwerb umzugehen, und da er sich Diejenige, die er liebte, erbern wollte, und da er sie mit seinem Verdienste dermaleinst ernähren zu müs-

oder ist er todt? Jeden Tag wird diese Frage bejaht und verneint. Gestern erschien in Kharum die Frau eines vom Mahdi ermordeten Häuptlings des Kababischstammes. Ihre Erzählung wirft alle bisherige Kunde von dem Geschehen über den Haufen. Sie wohnt der Schlacht von Dbeid bei, denn der Mahdi schleifte sie nach dem Tod ihres Mannes mit sich; sie sah, wie der Prophet von Hicks Pascha geschlagen ward und mit seinen Schaaren die Flucht ergriff. Während dieser Flucht entzog sie sich selbst der Gefangenschaft.

Mag diese Erzählung nun wahr oder falsch sein, jedenfalls kann Niemand auf den Tod Hicks Paschas schwören.

(Zum Attentat in Petersburg.) Aus den Details über das Attentat in Petersburg geht unter Anderm hervor, daß die Bluttat nicht allein ein Raube-Att und ein Akt der Einschüchterung war, daß sie nämlich den Zweck hatte, mit Hinterrückung des Chefs der Geheimpolizei und seines Begleiters die von demselben gemachten Entdeckungen zu vernichten. Diese Hoffnung der Terroristen sei vollkommen getäuscht. Trauriger wäre es, wenn das Verbrechen neuerdings dazu beitragen würde, die Partei des Beharrens beim Absolutismus zu kräftigen.

(Statistik der nihilistischen Attentate und Morde in Rußland.) Seit Beginn der sogenannten nihilistischen Bewegung in Rußland haben dortselbst bis jetzt folgende wichtigere politische Attentate und Morde stattgefunden:

- 1. Das Attentat des Nihilisten Karafasoff auf das Leben des Kaisers Alexander II. in Petersburg am 16. April 1866; 2. die Ermordung des Spions Tawlejew in Odesa am 17. September 1876; 3. die Ermordung des Spions Scharafschin in Petersburg im Jahre 1877; 4. die Ermordung des Spions Finogoroff in Petersburg in demselben Jahre; 5. das Attentat auf das Leben des Verräthers Gorinobis in Odesa im Januar 1878; 6. die Ermordung des Polizei-Agenten Nifonoff in Rostow am Don (Süd-Rußland) am 13. Februar 1878; 7. das Attentat der Nihilistin Wera Sussulitsch auf das Leben des Petersburger Stadthauptmanns, General Treppoff, in Petersburg am 5. Februar 1878; 8. das Attentat des Nihilisten Ossiniski auf das Leben des Staatsanwalts Kolliarewskij in Kiew am 7. März 1878; 9. die Vorbereitung des Attentats auf das Leben des Kaisers Alexander II. in Nikolajew (Süd-Rußland) im Jahre 1878 durch den Nihilisten Witenberg u. A.; 10. die Ermordung des Gendarmekapitains Pehking in Kiew am 6. Mai 1878; 11. die Ermordung des Gendarmerechefs Generals Mesenzew in Petersburg am 16. August 1878; 12. die Ermordung des Charkower Gouverneurs Fürsten Krapofkin in Charkow am 21. Februar 1879; 13. die Ermordung des Spions Reinstein in Moskau am 10. März 1879; 14. das Attentat des Nihilisten Mirski auf das Leben des Gendarmerechefs Generals Drentelen in Petersburg am 25. März 1879; 15. das Attentat des Nihilisten Solowiew auf das Leben des Kaisers Alexander II. in Petersburg am 14. April 1879; 16. die Ermordung des Spions Baranowski in Kiew am 12. April 1879; 17. das Attentat auf das Leben des Kaisers Alexander II. auf der Sokoowo-Sebastopoler Eisenbahn (Südrußland) am 30. November 1879; 18. das Attentat auf den kaiserlichen Eisenbahnzug bei Moskau am 1. Dezember 1879; 19. das Attentat im kaiserlichen Winterpalast in Petersburg am 17. Februar 1880; 20. die Ermordung des Verräthers Scharoff in Petersburg am 17. Februar 1880; 21. das Attentat des Nihilisten Mlodetzki auf das Leben des Ministers des Innern, Grafen Koris-Melissoff in Petersburg am 4. März 1880; 22. das Attentat des Nihilisten Poli-

karpoff auf das Leben des Polizei-Agenten Zabramski in Kiew am 16. März 1880; die Ermordung des Kaisers Alexander II. in Petersburg am 13. März 1881; 24. die Ermordung des Spions Prim auf dem Petersburger Smolenskij-Friedhof am 10. Juli 1881; 25. die Ermordung des Spions Neumann in Warschau im Jahre 1881; 26. das Attentat des Nihilisten Santowski auf das Leben des Gehilfen des Ministers des Inneren Tcherewin in Petersburg am 25. November 1881; 27. die Ermordung des Staatsanwaltes Strelnikoff in Odesa am 30. März 1882; 28. das Attentat des Nihilisten Antonskaja auf das Leben des sibirischen Gouverneurs General Maschewitsch in Tschita am 28. September 1882; 29. die Ermordung des Chefs der geheimen Polizei, Oberstlieutenant Sudejkin, in Petersburg am 28. Dezember 1883 und 30. die Ermordung des Geheimpolizisten Gontscharoff in Petersburg am 28. Dezember 1883.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 4. Januar.

(Der Ackerbauminister.) Herr Campineanu, wird sich demnächst in Begleitung des Direktors der Brückenbauhule, Herrn Duca, nach Pest und Hamburg begeben, um die Errichtung der dortigen Docks und Entrepots eingehend zu studiren.

(Begnädigung.) Anlässlich des Neujahrstages wird der König einer Anzahl von Sträflingen den Rest ihrer noch abzubühenden Strafzeit erlassen.

(Diplomatisches Diner.) Vorigen Mittwoch fand im deutschen Gesandtschaftshotel ein diplomatisches Diner statt, an welchem unter Anderm theilnahmen: Der türkische Gesandte, Suleiman Bey, der Polizeipräsident, Radu Mihai, Herr Titus Majorescu, Herr Dr. med. Galindaru, der englische Geschäftsträger, Herr Sanderson, der französische Geschäftsträger, Graf Diesbach, der Chef der politischen Abtheilung im Ministerium des Aeußeren, Herr Beldiman und der Generalkonsul der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Herr Staub.

(Desultorischer Vortrag.) Gestern Abend hielt der Deputirte S. Jonescu im Athenäumsaale einen historischen Vortrag, in welchem er das Leben Stefan's des Großen schilderte. In schwingvollen Worten feierte der Redner den großen rumänischen Nationalhelden, den der Papst den „Athleten des Christenthums“ genannt hatte, und wies darauf hin, welchen segensreichen Einfluß die Lichtgestalt dieses großen Mannes auf die spätere Entwicklung des rumänischen Volkes ausgeübt hatte. Herr Jonescu betonte besonders, daß Stefan der Große ein Demokrat im modernen Sinne des Wortes und von der Kulturmission des rumänischen Volkes tief überzeugt war. Das Publikum, unter dem wir eine Anzahl Deputirten und den Minister Boinow bemerkten, folgte den Ausführungen des Redners mit großem Interesse und belohnte ihn zum Schluß mit rauschendem Beifall.

(Christfest der evangelischen Schulanstalten.) Gestern (Donnerstag) Nachmittag fand in der hiesigen evangelischen Kirche das Christfest der evangelischen Schulanstalten statt. Ein zahlreiches Publikum wußte dieser schönen feierlichen Feier bei, welche ein harmonisch abgerundetes, aus Choralen, Wechselreden, Chorsprachen, Liedern und Rezitativen bestehendes Ganzes bot. Von großer Wirkung war die exakte Chorsprache namentlich der oberen Klassen und der Vortrag der Lieder: „Du du fröhliche, o du selige z.“: „Ehre sei Gott in der Höhe“; „Stille Nacht, heilige Nacht!“: „Gloria Maria.“ Mit Gefühl und klarer Stimme wurden auch die Rezitative von einzelnen Realchilern vorgetragen. Nach der Abfindung des Liedes „Du du fröhliche, o du selige z.“ hielt Herr Direktor Hartmann eine kurze Ansprache, in welcher er die Bedeutung des Festes hervorhob. Das Hauptverdienst an dem schönen Erfolge dieser Feier

gebührt Herrn Schuldirektor Hartmann, der mit besonderem Geschick die einzelnen Theile zu einem Ganzen verwebt und das Zusammenwirken aller Kräfte leitete, eine sehr schwierige Arbeit, die ihm aber durch die Mitwirkung der Lehrerinnen und Lehrer, welche das Einüben der Pieder und Reben besorgten, erleichtert wurde. Der Choral: „Das ist der Tag des Herrn“ schloß die schöne Feier, die auf alle Anwesenden einen erhebenden Eindruck gemacht hatte.

(Concert Cucin.) Verflorenen Donnerstags fand das Wohlthätigkeits-Concert der Madame Cuciu bei gut besetztem Hause im National-Theater statt. Wir lernten bei dieser Gelegenheit Madame Cuciu als ebenso lebenswürdige wie geschulte Sängerin kennen, die für ihre Leistungen von dem äußerst kritischen Publikum nicht bloß mit rauschendem Beifall, sondern auch mit reicher Blumenprande ausgezeichnet wurde. Für das deutsche Publikum hatten die im Original vorgezungenen Kompositionen „Widmung“ von Schumann, „Liebestreu“ von Brahms besonders Reiz. Die Herren Hübsch, Dumitrescu, Schipek und Rubinstein entzückten das Auditorium nicht minder durch Vortrag mehrerer exact durchgeführter Pücen rein klassischer Musik. — Der Sinfaker „Sfardelu aracului“ wurde ebenfalls flott gespielt, und haben die Darsteller zum Erfolge des Abends nach besten Kräften beigetragen. Wie wir hören, beabsichtigt Madame Cuciu sich behufs weiterer gesanglicher Ausbildung demnächst nach Wien oder Paris zu begeben.

(Richard Wagner-Verein.) Ein Zweigverein dieser ihren Sitz in München habenden Gesellschaft hat sich in Bukarest unter der Leitung des Direktors des Konservatoriums, Herrn Edward Wachmann, gebildet. Der Preis der Mitgliederarten ist pro Jahr 5 Francs.

(Die Dampfsäge-Aktiengesellschaft.) Der Ministerrath hat in seiner gestrigen Sitzung die Konstitution der rumänischen Dampfsäge-Gesellschaft (frühere Firma: Göz & Comp.) genehmigt, gleichzeitig aber auch in den Statuten einige Modifikationen vorgenommen, die von den Gründern der genannten Gesellschaft acceptirt worden sind.

(Feuerlöschprobe.) Die am letzten Donnerstags in der Gasanstalt veranstaltete Feuerlöschprobe mittelst „Egtincteurs“ überraschte das zumeist aus Journalisten bestehende Publikum in hohem Grade. Als Brennholz diente eine mehrere Meter hohe, gedöckte Bretterbube, die vollständig mit Theer und Petroleum getränkt war. Die Bude wurde überdies noch mit leeren Theerfässern und Holzspähnen gefüllt. Als die Flammen hoch aufstiegen und bereits an dem Holzwerke zehrten, wurden die Egtincteurs vom Erfinder Herrn Delatze in Anwendung gebracht. Der Erfolg war ein so überraschender, daß das anwesende Publikum wiederholt in Bravour rufe ausbrach. In wenigen Sekunden war das Feuer gelöscht und das Holzwerk vollkommen geschwärtzt. Ein zweiter Versuch, — diesmal war es eine brennende Theermasse in der Breite von mehreren Klaftern — hatte denselben günstigen Erfolg.

(Das hiesige Handelsgericht) hat über das Vermögen des Kaufmanns Teodosie N. Georgiu den Konkurs verhängt.

(Das Aufsuchen) des Bankiers S. C. Cohen, den über ihn verhängten Polizeiarrest in Hausarrest umzuwandeln, ist vom hiesigen Handelsgericht abschlägig beschieden worden.

(Ein Bankier) bulgarischer Nationalität in Bukarest, der nicht genannt sei will, hat der Stadt Sifstowo für die Gründung eines Gymnasiums 200.000 Francs geschenkt.

(Aus Sofia) wird gemeldet, daß der dortige russische Vertreter, Herr Jonin, der kaiserlichen Regierung angezeigt habe, daß der Kaiser von Rußland beschlossen habe, die Entschädigungssumme, welche Bulgarien der russischen Regierung schuldet, für die

Förderung der russischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Gagarin zu verwenden. Diese Gesellschaft wird antecipando zwei Millionen Rubel erhalten.

(Bukarester Schwurgericht.) Das Schwurgericht hat vorgestern die Affaire des früheren Kassirers der Primarie von Bistriti, Tigbeanu, verhandelt, welcher bekanntlich eine Summe von 150,000 Francs veruntreut hat. Der Angeklagte wurde zu zwanzig Jahren Gefängnis verurtheilt, der Subkassirer Stefanescu hingegen wurde freigesprochen.

(In Folge von Schneeverwehungen) ist der Verkehr auf der Linie Ruffsch-Barna eingestellt.

(Selbstmord des jungen Grafen Attems.) Aus Czernowitz wird gemeldet: „Der Rechtslehrer Karl Graf Attems, Sohn des kaiserlichen Grafen Friedrich Attems aus Graz, hat sich vorgestern in trunkenem Zustande mittelst eines Revolvers erschossen. Das Motiv der That ist noch unbekannt. Die Kugel drang oberhalb der rechten Schläfengegend ein. Der Tod ist Mittags erfolgt. Das Ereigniß erregt große Theilnahme und Sensation.“

(Ein fürchtbarer Raubmord.) In der rumänischen Gemeinde Munda bei Fogaras wurden in der Nacht vom 14. auf den 15. v. M. einem dortigen Zinsassen zwei Schweine von Zigeunern gestohlen. Da der Schweinebesitzer von der Abicht der Diebe, ehe dieselbe ausgeführt wurde, Kunde erhalten, paßte er auf die Diebe und empfing sie mit Knüttelschlägen. Allein die vier Zigeuner warfen sich nun auf den Rumänen, schlugen ihn todt, schnitten ihm mit einem Messer den Kopf und beide Hände ab, warfen den so entstellten Leichnam über den Zaun in den Garten und entflohen mit den beiden Vorkstehieren. Am nächsten Morgen fand man den Körper von den Dorfschunden zum Theil schon zerfleischt. Von den Thätern sind zwei bereits dem Gerichte überliefert.

(Bitterungs-Bericht) vom 4. Januar. Mittheilung des Herrn Memu, Optiker, Viktoriastraße Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 12, Früh 7 Uhr — 10, Mittags 12 Uhr — 5.5 Reamur. Barometerstand 769. Himmel klar.

Bunte Chronik.

(Kathederbüchlein.) Horatius Cocles sprang muthig in den Tiber; zwar schossen die Feinde mit Lanzen und Pfeilen hinter ihm her, aber keine Kugel traf ihn.

Franz I. war ein Vetter von Louis VII., und alle Ludwige hießen Ludwig, bis auf den Dreizehnten, welcher Heinrich hieß.

May II. hatte die Hoffnung, einst einen Thron auf seinem Haupte zu sehen.

Die Leute glaubten alle, der falsche Demetrius sei der Sohn seines Vaters gewesen, aber das war er noch lange nicht.

Cäsar sagte, als er Kaiser werden wollte: Rom ist keinen Schuß Pulver werth.

Humboldt's Leben trug sich größtentheils im Auslande zu.

Ein Philosoph ist ein Mann, der so klug spricht, daß ihn kein vernünftiger Mensch verstehen kann. Der General kirzte, als er mit seinem Pferdekopfe um die Straßenecke biegen wollte, herunter und zerbrach sich den linken Vorderfuß.

Da bekomme ich nun schon seit einiger Zeit anonyme Schmähbriefe, die mich aber gar nicht ärgern, denn anonyme mache ich gar nicht auf.

Schämt Euch, daß Ihr so dumm seid! Als ich so'n Junge war, war ich viel klüger, als jetzt.

Afrika hat ein von Kameelen durchzogenes Klima. Im alten Bunde fand die Beerdigung der Leichen fast immer am Begräbnißtage statt.

Kurs ich steure, und mußt wissen, ob mir der Wind günstig ist!

„Nein, ich weiß nichts und kann auch nichts versprechen!“ sagte Weber ängstlich. „Ja — —“ Lückow unterbrach ihn ungeduldig.

„Nun, so verstock Dich nur wieder, wie es Deine vermaledeite Art ist, — Heinrich! Sprich doch einmal gerade heraus mit mir. Sag, ob es Dir recht wäre, wenn ich Dein Schwager würde: Du kennst mich, meine Stellung und meine Mittel!“ Ein Zucken lief sichtlich durch den Körper des bleichen, schwächlichen Mannes.

„Ja — ja, ich könnte es wünschen,“ sagte er hastig, „nur — —“

Der Andere überhörte das Wort, welches den Nachsatz einleiten sollte.

„Nun wohl,“ sagte er; „so zähle ich auf Deine Unterstützung; die Hand darauf, Heinrich!“

Rasch, aber zitternd, legte der also Angeredete seine Hand in die des Freundes.

„Ich will Dir helfen, Herbert!“ sagte er flüsternd; „nur überstürze nichts, laß dem Mädchen Zeit! ich selbst könnte Antonie vorbereiten — —“

Lückow runzelte die Stirn.

„Wozu?“ fragte er. „Rasch zu Ende! ist mein Wahlspruch.“

„Allmählich ist aber sicherer,“ meinte Weber ängstlich.

„Heute?“ zum ersten Male war sie freundlich, und ich fühl's an meinem Blut, was das für mich bedeutet — soll ich warten, bis ihre Stimmung wieder umschlägt?“ rief Lückow unruhig.

„Ich will das Meinige thun, daß Du keinen Korb erhältst!“ sagte Weber gepreßt.

„Ginen Korb?“ rief Lückow und stampfte mit dem Fuße auf; „ich wüßte nicht, wie ich den hinnehmen sollte! Indessen — aber nein, ich verspreche nichts! Ich will die Sache bei mir selbst überlegen, und es wird sich dann finden, wie ich sie angreifen will! Gute Nacht, Herbert!“

„Ich hätte wohl eigentlich noch weiter mit Dir zu reden, aber sei es darum — gute Nacht denn!“ sagte Weber in gedrücktem Tone und verabschiedete sich von seinem Begleiter.

(Fortsetzung folgt.)

Dornenvolle Pfade.

Novelle von F. L. Weimar.

(10. Fortsetzung.)

Lisbeth hing sich an ihr Kleid und streckte die Hand nach dem Strauße aus.

„Gib mir die Blumen!“ rief sie.

„O Herzchen, die sind nicht für Dich!“ entgegnete das junge Mädchen.

„Ein paar!“ lächelte das Kind.

„Nein, Lisbethchen, die kann ich Dir nicht geben,“ sagte Antonie eifrig; „aber Deiner Puppe nähe ich dafür ein neues Kleid!“

Auch Hermann hatte seine Augen auf den Strauß gerichtet.

„Die Blumen kenne ich alle aus der botanischen Stunde!“ sagte er selbstbewußt. „Dies ist hier Primula veris, das Nemorosa praecox, ach und das: Veronica Berrabunga! es gehört in die zweite Klasse der Linne'schen Ordnung.“

„Still, still!“ rief Antonie lachend und schlug ihm leicht mit dem Strauße auf den Mund. „Ich mag Dein Latein nicht hören: diese Blumen tragen nur ihre deutschen Namen, und sie gehören auch in gar keine Ordnung, sondern sind etwas Außerordentliches!“

Und damit flog sie hinaus in ihr eigenes Zimmer und nahm aus einem kleinen Schrank einen Becher, den sie sonst nur selten preisgab, der ihr als eine Art Heiligthum galt, weil der selbige Vater aus ihm getrunken hatte. In den aber stellte sie jetzt ihren Strauß und beobachtete ihn dann eine ganze Weile in einer gewissen traumhaften Glückseligkeit.

Ein Klopfen störte sie endlich aus ihrem Sinnen auf, und erschrockt eilte sie zur Thür, um dieselbe zu öffnen.

„Ach, Heinrich, Du bist es!“ rief sie.

„Sa, Antonie,“ war seine Entgegnung; „ich warte Deiner Heimkehr schon lange und erfahre nun endlich, daß Du auf Deinem Zimmer siehst. Komm nun rasch, ich bitt' Dich darum, in das Wohnzimmer — es ist Jemand dort, der auch Dich zu sehen wünscht!“

„Ei, Du hast einen Gast?“ fragte sie überrascht und fügte dann freundlich hinzu: bitte, nenne mir ihn!“

„Es ist — nun Du kennst ihn: Lückow ist unten!“ sagte er zögernd, und zugleich sah er sie mit einer Art ängstlichen Forschens an.

„Lückow?“ rief sie und trat einen Schritt zurück. „Da möchte ich doch lieber nicht hineingehen, Heinrich! bitte, laß mich bei den Kindern bleiben!“

Ein flüchtiges Roth flog über seine bleichen Züge.

„Thue mir das nicht an, Antonie,“ rief er, daß Du Lückow zurückläßt, wenn er Freundlichkeit für uns hat! Dein Fernbleiben wird ihn sehr beleidigen, und — und — nun, ich möchte es auf alle Weise vermeiden, daß er grollend oder nur mißgestimmt aus unserem Hause ginge! — Uebrigens wird er nur noch kurze Zeit hier in der Stadt bleiben, denn er ist Kapitänlieutenant geworden und hat das Kommando der Kriegsfregatte „Leukothoe“, die in wenig Wochen nach Java fährt, erhalten.“

D, so geht er fort!“ rief Antonie, und es war offenbar, daß sie erleichtert Athem schöpfte, „nun, wenn das ist und Du es ausdrücklich wünschst, so will ich die Hausfrauenpflicht nicht verlegen und ihm als Deine Schwester die Hommens machen!“

Er nickte befriedigt, doch ging er nicht so gleich zurück, sondern sagte nach ihrer Hand.

„Thue denn auch ein Uebriges und sei gut mit ihm! — ich meine: zeige ihm die Freundlichkeit, die Du sonst gegen Alle hast!“

Das wird mir schwer, Heinrich!“ entgegnete sie. „Du weißt ja, was ich Dir neulich sagte, daß ich in beständiger Furcht bin vor der verborgenen Wildheit, die für mich in seinem Wesen liegt. Thut er mir auch nichts zu Leide, so hat er doch etwas Raues an sich, das mich in jedem Augenblick erschreckt.“

„Du thust ihm Unrecht!“ erwiderte er eifrig. Du wirst selbst vielleicht noch finden, daß er warmer Empfindungen fähig ist! doch dies bei Seite — denke in diesem Augenblick nur daran, daß er mein Jugendfreund ist, mit dem mich allerlei Er-

einerungen verbinden. Um Deines Bruders willen also, Antonie.“

Sie hatte ihren Arm bereits schmeichelnd um seinen Hals gelegt und hauchte einen Kuß auf seine Wangen.

„Nun ja doch, Heinrich,“ sagte sie; „für meinen lieben, einzigen Bruder kann ich einem Spödenenden schon verbergen, wie meine reinste Herzensmeinung über ihn ist, und ihm ein freundliches Lebenswohl zum Abschied spenden. Sei also unbesorgt: Dein Freund soll sich über keine Rücksichtslosigkeit zu beklagen haben.“

Es war einige Stunden später, als Antonie's Bruder seinem Gast, der nach Hause zurückkehren wollte, durch einige Straßen das Gelick gab.

Die beiden Männer, wie sie neben einander hinführten, bildeten einen merkwürdigen Gegensatz, der sich schon in der Gestalt ausdrückte; denn während die des Rentmeisters Weber die mittlere Größe nicht überragte und dabei schwächlich war, ersahen die des Marineoffiziers von nahezu herkulischem Bau; fast schärfer aber noch trat die Verschiedenheit der Gesichter hervor: las man in dem Einen etwas Krankliches, Trübes und Verzagtes, so ließ das Andere auf einen energischen, selbstbewußten, wenn nicht gar trozigen und selbst rauhen Charakter schließen. Geradezu häßlich, oder selbst nur unschön konnte man das Letztere bei alledem nicht nennen, vielmehr lag eine gewisse Regelmäßigkeit in den Zügen, und es hing vielleicht nur von der Individualität, dem persönlichen Geschmack eines Jeden ab, ob er dieselben anziehend oder abstoßend finden mochte. — In diesem Augenblick sprachen sie sogar mit einer Erregung, der eine Art Weichheit nicht ganz fern war.

„Soll ich es Dir gestehen, Heinrich,“ sagte er, „daß es mir heute beinahe Miße gemacht hat, unter Deinem Dache fortzukommen?“

Der Angeredete fuhr ans einer Zerkürnung, in die er versunken war, empor.

„Da wirst Du noch einmal bei uns einsprechen, Herbert?“ fragte er.

„Nun, was soll ich machen?“ entgegnete der Offizier lachend. „Du merkst wohl selber, welchen

Als der Sturm seinen Höhepunkt erreicht hatte, rollte der Kapitän und ein anderes Faß Brantwein über Bord.

Das Draß zu Delypi befand sich in einem Balde, wo viele Bäume angebracht waren.

Die nach Samaria geschickten Assyrer waren mit den Juden zusammen gemacht.

In der Nacht kam Alles an den Tag. Der Todte schreibt sich Huber.

Im Felde lagen Verwundete und Todte, die um Hilfe riefen.

Sie senkte ihr niedliches Köpfchen und schaute in die Abendwolken empor.

Das Comité verteilte 20 Paar Schuhe, womit manche Thräne getrocknet wurde.

Die Kugel traf ihn, durchbohrte seine Brust, zerschmetterte den Rückenwirbel und riß ein Loch in seinen Rock.

(Musik-Figaren.) Das Berliner Patentamt hat vor einigen Wochen eine ganz besondere Erfindung den Musikern gewährt. Eine Zigarre, eine veritable Zigarre, die man gleichzeitig rauchen und als Musik-Instrument benutzen kann, dürfte ein Unikum sein.

(Ein grauenvolles Ereigniß) fand in Hannover in der Nacht des 24. v. M. statt. Ein höherer, dem Heere der Vereinigten Staaten von Nordamerika angehörender Offizier, reich, glücklich verheiratet, Vater mehrerer Kinder, wohnte seit einiger Zeit in Hannover.

Der Ermordung des Präsidenten Lincoln gegenwärtig gewesen und hatte seit jener Zeit öfters Anfälle tiefer, verzweifelter Schwermuth. Um diese zu bannen und das Gemüth des trefflichen, sein gebildetes Mannes wieder ganz aufzurichten, sandten ihn die Aerzte nach Deutschland. Er zog nach Hannover und lebte da in glücklichster Weise.

(Der Todtenschädel als Weihnachtsgeschenk.) Hell kimmerten die Kerzlein am Weihnachtsbaum und in zahlreichen Kinderaugen spiegelte sich die Freude über die schöne Bescherung wieder.

Der Baum breitete seine geschnittenen Zweige über ein glänzendes Brautpaar. Die Tochter des Fabrikanten G. hatte sich vor einigen Tagen verlobt und nahm erröthend am Christabend aus der Hand des Bräutigams das erste Geschenk — ein aus Türkisen und Smaragden gebildetes Armband — entgegen.

„Eine blasse Frau?“ ruft der Bräutigam und wird augenscheinlich verlegen, „wie hat sie ausgesehen?“ Doch schon ist der Bote aus dem Zimmer verschwunden. Eine peinliche Stille lagert sich über dem Salon, eine unerklärliche Stimmung hat sich plötzlich Aller bemächtigt.

Man laßt die Bewußtlose, und als sie die Augen aufschlägt, wendet sie sich schändernd von dem Bräutigam ab. In der Schachtel lag ein von einem Myrthenkranz umschlossener Todtenschädel.

(Der Bierzehnte.) Eine heitere Geschichte, welche den Vorzug besitzt, buchstäblich wahr zu sein. In einer durch ihre Gastfreundschaft bekannten Wiener Familie wurde der Namenstag des Hausherrn gefeiert.

ten zum Festmahle beigeleitet, auf dem Menu standen Ragouts, Fricassés, Filets de boeuf, Rebhühner, Austern, Spargel, kurz, alle Speisen, welche einen Weltverwöhler zu einem Epicuräer machen können.

Der Dienstmann ist von dieser ungewöhnlichen cordialen Begrüßung höchlich überrascht und stammelt: „Wenigstens, Nr. 426.“ „Ausgelassen!“ ruft die Köchin aus und wendet sich zu der Frau des Hauses mit der Bemerkung: „Wenn Ihnen, gnädige Frau, der Mann gefällt, so kann er der Bierzehnte sein; laden Sie ihn zu Tische!“

Die Tafel ist vorüber, man erhebt sich und spricht der Hausfrau die Anerkennung für das Arrangement des Menu aus. Während im Nebenzimmer der Wodka geschlürft wird und Zigarren geraucht werden, eilt die Hausfrau zu dem hysterischen Gast und flüstert ihm ins Ohr: „Sie können gehen, hier haben Sie einen Gulden! ich danke Ihnen.“

Der Dienstmann murmelt einige Worte; dann spricht er mit verlegener Miene zur Dame des Hauses: „Gnädige Frau! Ich bekomme noch vierzig Kreuzer. Das ist meine Tapferkeit sieben Gänge, der Gang zu 20 Kr., macht 1. fl. 40 Kr.“ Die Hausfrau lächelt und ist besiegt. Der Dienstmann Nr. 426 erhält die geordnete Summe und verläßt zufrieden das gastliche Haus.

(Wer sind die „Schwarzen Flaggen“?) Ueber die im Tonkin-Kriege so viel genannten „schwarzen Flaggen“ und ihren Führer bringt die chinesische, in Shanghai erscheinende Zeitung „Schempas“ einen interessanten Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Ein Yuen Fu, der Führer der „schwarzen Flaggen“, ist jetzt über 60 Jahre alt und war vor 40 Jahren Führer der Cantoner Rebellen.

Ein errichtete nun eine Art Staat im Staate und genoss überall das höchste Ansehen. Sein Fürstenthum war unrettbar der bestverwaltete Theil des ganzen annamitischen Reiches und hatte selbst in China seines Gleichen nicht. Seine Unterthanen bezifferten sich heute auf mehr als 200,000 Seelen.

Die Aufnahme in den Verband der „Schwarzflaggen“ ist nicht leicht. Wer angenommen werden will, muß sich über seine Vergangenheit befriedigend ausweisen können, und wird ansonsten einer Prüfung unterzogen. Ein'ss Macht ist darum keine geringe, und die militärische Erziehung, welche er dem Volke systematisch angedeihen läßt, macht die „schwarzen Flaggen“ zu einem nicht zu verachtenden Gegner.

(Wo sind die Insurgenten?) Vor kurzem hat sich in der Herzegowina eine Geschichte zugetragen, die verdient, den weitesten Kreisen übermittelte zu werden. Ein Truppenkommando — welches? ist gleichgültig — brachte schreibkundige Unteroffiziere für eine Kanäle und forderte daher die unterstehenden Abtheilungen auf, daß sie nach Empfang des Befehls umgehend Probebeschreiben von tauglichen Unteroffizieren einreichten. Dieser Befehl kam auch einem jungen Lieutenant zu, der mit tapferen vierzig oder fünfzig Mann hoch oben in einem iden Waldgebirge, in einer menschenvergessenen Wildnis ein einjames Blockhaus besetzt hielt.

für deutsche Handschriften gab es in dieser dinarischen Alpenregion weit und breit keine. Nach einigem Nachsinnen sagte also der Offizier zu dem Korporal: „Sehen Sie sich nieder, ich werde Ihnen etwas diktiert.“ Befragt, gethan. Der Lieutenant diktierte und der Korporal schrieb Folgendes: Die n-st-Zettel. Ich melde gehoramt, daß heute Nacht dreihundert Insurgenten das Blockhaus angegriffen haben. Der Posten ist zu schwach, um längere Zeit gegen die fortwährenden Angriffe Stand zu halten. Ich bitte daher gehoramt um Verstärkung.

Die „Probefahrt“ wird von dem Offizier ahnungslos und harmlos in ein Dienstkontor geschloffen und durch eine Verdonnung zum nächsten Posten befördert. Von da gelangt das Kouvert in die Hände des Majors, der dasselbe öffnet und mit großem Erstaunen den Inhalt des Dienstzettels liest. Der Major hält es aber für seine Pflicht, die empfangene Meldung durch den Draht an das Brigade-Kommando weiterzugeben.

Inzwischen sitzt der Lieutenant trocken im Blockhaus und läßt sich den Morgenkaffee trefflich schmecken, als der Posten vor dem Gewehr das Peramant von Truppen avvist. Der Lieutenant schnallt sofort den Säbel um und eilt ins Freie, um zu sehen, was es eigentlich gebe. Er ist höchlich erstaunt, als er bemerkt, daß von allen Seiten Truppen und sogar Geschütze gegen das Blockhaus anrücken. Was soll das bedeuten? Jetzt wird er sogar gewahrt, daß sein General, der Brigadier, zu Fuß, auf einen Bergklotz gestützt, den steilen Hang zum Blockhaus hinanklimmt.

(Humoristisches.) Ein Mädchen, welches in der Orthographie ziemlich schlecht bewandert war, sandte ihrem Geliebten ihr Portrait und schrieb am Ende die Worte hinzu: „Ich hoffe, Geliebter, Du wirst diese Ziege erkennen?“ — Der Geliebte antwortete ihr: „Ja! ich kenne Dich, Sans!“ (Die Gesammterluste der Vereinigten Staaten durch Feuersbrünste belaufen sich in den ersten zehn Monaten dieses Jahres in runder Summe auf 100 Millionen Dollar.)

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 3. Januar. Eine Depesche aus Rio de Janeiro meldet, daß der brasilianische Kaiser schwer erkrankt wäre; ein zweites Telegramm, welches spät Abends anlangte, dementirte die erstgedachte Nachricht.

London, 3. Januar. Der „Standard“ sagt, daß man in Egypten die Abdankung des Khedive Tewfik Pascha in Erwägung zieht, daß aber die englische Regierung die Idee, Ismail Pascha wieder auf den Thron zu berufen, verwirft, da diese Restauration den Ruin Egyptens bedeuten würde. Die „Times“ glauben, daß England gezwungen sein werde, die gesammte Verwaltung Egyptens zu übernehmen.

Rom, 3. Januar. Die sterblichen Reste Victor-Emanuel's werden Samstag im Pantheon beigelegt werden.

Bezüglich der Novizen, welche, den bestehenden Gesetzen zuwider, in die Klöster eingetreten sind, ist angeordnet worden, daß sie vor Ablauf von zwei Monaten aus denselben (eventuell mittels Anwendung von Zwangsmitteln) entfernt werden sollen.

Wien, 3. Januar. Die Deputirtenkammer hat das Projekt der Aufnahme einer Staatsanleihe zum Betrage von 170 Millionen Franken prinzipiell genehmigt.

Belgrad, 3. Jan. Der serbische Staatsanzeiger veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, welcher die Auflösung der Stupitschina verfügt und gleichzeitig anordnet, daß die General-Wahlen der Deputirten für die neue Nationalversammlung am 23. Januar stattfinden sollen.

Cairo, 3. Januar. Es wird versichert, daß das Kabinet demissioniren wird, wenn England auf seiner Forderung, daß Egypten den Sudan aufgeben, bestehen sollte.

Cairo, 3. Januar. Der Khedive hat auf den zehnten Theil seiner Civilliste verzichtet, damit das Einkommen der Subalternbeamten nicht geschmälert werde.

Handel und Verkehr.

(Budaerster Börsenbericht.) Die Börse eröffnete mit festen Kursen, später schwächte sich die Stimmung ab. Es notiren: Nationalbank — Credit Mobilier — Baubank 234. Dacia-Romania 417. Nationala 248 1/2.

Course vom 4. Januar n. St.

Table with columns: Bukarester Kurs, Geld, Zeit, Wien, Gestern, Heute. Lists various financial data including exchange rates and interest rates.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Die Bleichsucht und die Blutarmuth werden mit Erfolg durch den regelmäßigen Gebrauch des Ferravalis (Pravai's concentrirte Eisen-Tropfen) bekämpft. Dasselbe giebt dem verschlehten Blut die durch Krankheit verlorene Farbe wieder.

Familienoberhäuptern. Brust- und Lungenleiden der hartnäckigste Husten, Magenleiden jeder Art, Blutarmuth, Etkräftigung, Abmagerung, Schlaflosigkeit, Hämorrhoiden, Periodenunregelmässigkeiten und der sog. weisse Fluss bei Damen, sowie Scropheln in allen Stadien und in jedem Lebensalter werden mit Sicherheit in überraschend kurzer Zeit durch ein völlig unschädliches, angenehmes Hausmittel geheilt.

Möge jeder durch obige Leiden Geplagte vertrauensvoll einen Versuch machen, und wird er die Ueberzeugung gewinnen, dass endlich etwas öffentlich offerirt wird, das keine Marktschreierei, keine Charlatanerie, sondern reell und gut ist.

Eine Dosis genügt für 14 Tage wird gegen Einsendung von Frcs. 20.— sofort franco expedirt durch den Erzeuger, Apotheker A. Wotsch in Bereczk (Siebenbürgen). 1553 10

Fabriks-Niederlage der Gebrüder THONET

aus Wien, 13, Calea Victoriei, 13, Größtes Lager von Möbeln aus massiv gebogenem Holze in anerkannt bester und unübertroffener Qualität. Verkauf zu fixen Fabrikspreisen. Bei Abnahme von 12 Sesseln herabgesetzte Preise. Album und Preis-Courante stehen gratis zur Verfügung. 1445 18-25

Croitoria modernă,

Calea Victoriei No. 60, Bukarest, 5-5 empfiehlt ihr reichsortirtes Lager der modernsten Stoffe für alle Jahreszeiten. Mässige Preise, prompte Ausführung.

Warnung vor Imitationen der 4711 Artikel!

Ein Fabrikant bedient sich meiner auch in Rumänien eingetragenen Fabrikmarke No. 4711, um seine Waare zu bezeichnen und sie verkäuflicher zu machen. Ich warne daher das P. L. Publikum, welches die echten 4711 Artikel zu haben wünscht, vor dieser Nachahmung. Die Eau de Cologne & Parfumerie-Fabrik von Ferd. Mulhens in Köln. 1595 3-3

„Ein guter Tropfen“
Christ- und Neujahrs-Geschenk
Preisgekrönte Siebenbürger Gebirgs-Weine
von J. B. TEUTSCH in Schässburg.
Für Bukarest bei
Gustav Rietz,
„Zur weissen Fahne“.

Für Weihnachts- u. Neujahrs-
Geschenke
eignen sich meine hierfür billigst reduzierten Stoffe
à 40, 50, 60 Cms. bis 1 Fr. per Elle.
Wolf Mihailovici,
„Zum rothen Apfel“
26. Calea Vacaresci, 26.

„COMET“
erste rumän. Fabrik von Meidinger Ofen
verbessert Konstruktion.
Unter Leitung tüchtiger, technischer Kräfte und
mit den besten Hilfsmitteln ausgestattet, errich-
teten wir hier in Bukarest eine Fabrik zur Er-
zeugung von
Regulir- und Ventilations-Ofen
nach System von Prof. Dr. Meidinger,
neuester, verbesserter Konstruktion.
Wir erzeugen diese Ofen mit einfachen schwa-
zen Mänteln sowohl, als auch in weißer und
farbiger Emaille bei eleganter Ausstattung
und bieten dem Publikum eine vorzügliche Qua-
lität bei billigsten Preisen.
Unsere Ofen wurden bereits geliefert: an das
königliche Palais, die rumänische Bauschul-
schaft, die Nationalbank und viele Private, von
denen die besten Zeugnisse vorliegen.
Zur Unterscheidung von ähnlichen
Fabrikaten ist unsere unterstehende beim
1861 Handelsgericht Kfso am 21. Okt.
1883 unter Nr. 24 protokollierte Schüt-
zmarke an der inneren Seite der Fülltüre
jeden Ofens eingegraben.
SYSTEM
MEIDINGER
PATENT
Bukarest, Dezember 1883.
Appel & Comp.,
1631 3-3 Strada Doamnei No. 7, neben der Post.

Alle Gattungen
UHREN
empfiehlt
BISKABORN,
1459 Strada Smârdan. 16-16

Travisani & Broehm,
Königl. Hoflieferanten,
No. 48, Calea Victoriei, No. 48.
Wasserleitungs-, Bade- und Closet-
EINRICHTUNGEN.
Installation von Telegrafien
und Telephon-Stationen,
Hôtel- und Haus-Telegrafien,
Blitzableitern, etc.
Reparaturen werden prompt und billigst
ausgeführt.
1286 36-100

A. O. ZIPSER
Strada Politei No. 5,
vis-à-vis vom Bad Mitraszewski.
empfiehlt seine wieder-
holt prämiirten Spar-
herde alten u. neuesten
System's, letztere mit
Vorrichtung zum Braten
am Spiess, jeder Grösse
zu mässigen Preisen.
Ferner offerire ich Ofen
für Kirchen aus meiner
Werkstätte u. übernehme
jede in mein Fach als
Kunstschlosser schwa-
gende Arbeit, sowie In-
stallationen von Ofen
samt Röhren bei prompt-
er und anerkannt solider
Durchführung. 1594
Nebenstehende Spar-
herde wurden auch
auf der hiesigen Ausstel-
lung prämiirt 6-12

Atelier
ARMAND v. HAHN,
Strada Jeni No. 2.
Mechanik, Mathematik,
Physik, Optik und Electricität, etc.
1440 12-50

Calea Victoriei,
vis-à-vis der Russischen Gesandtschaft.
JOAN KOSMAN
empfiehlt einem P. T. Publikum sein Lager
von Spezerei- und Delikatessen-
Waaren, feinste Weine und Li-
queure, verschiedene Artikel für
Dessert, bei nur soliden Preisen.
Colonial-Waaren. Delikatessen.
Strada Stirbey-Voda,
Untere Ecke der Passage Român.

Weihnachtsgeschenke.
Gefertigte empfiehlt ihr reich assortirtes Waaren-Lager
von Reise-, Galanterie- und Nippes-Sachen jeder Art, ge-
eignet zu Weihnachtsgeschenken, namentlich vor-
zügliche und doch billige Schlittschuhe neuesten be-
währten System's jeder Grösse aus Nickel oder Stahl.
H. Milker,
Calea Victoriei No. 72,
vis-à-vis dem kgl. Palais.
1613 11-30

Die
I. Champagner - Fabrik
in Jassy 1641 5-10
empfiehlt ihre vorzüglichen, prämiirten, aus Odobester
Wein hergestellten Champagner in zwei Qualitäten.
Sampanie Română Carte de aur. — Sampanie Română extra.
Niederlage bei Herrn
JOAN COLTESCU in Bukarest.

A LA VILLE DE BUCAREST
50 vis-à-vis
Calea Victoriei du
50 Passage Roumain
à BUCAREST à BUCAREST
I. R. MAURER & C^{IE}
Modes, Lingeries, Nouveautés, Confections et Robes
Atelier für die Confection von Damenkleidern und Hüten
nach feinsten Pariser Mode.
Damenkleiderstoffe per Elle in Sammet, Seide, Wolle, Baum-
wolle; Tuch für Mäntel. — Lyoner-Faille, Atlas, Cach-
emire Alpaga, Grenadine, Percaline, Sammette, Jaconnet, etc.
Trauerkleider und Hüte können in 24 Stunden fertiggestellt werden.
Trauerschwab, Crêpe Trauerschleier. — Tisch-, Bett- und
Badleinwand; Tischservietten, Handtücher etc. — Flanelle,
Strümpfe, Chaussetten, Mieder, Taschentücher, etc.
Modartikel: Damenhüte, Hauben, Coiffuren, Blumen,
Kranze, Federn, echte und unechte Spitzen, Bänder, Bro-
derien, Tulle, Mantillen, Fichus, Passamentieren, Fächer,
Sonnenschirme, etc.
Layette-n, Taufkerzen, etc. — Pelzwaaren für Garnituren,
Muffe, etc.
1381 15

Amerikanische
Schlittschuh-
und
Schlittenbahn
30, Strada Grivitz, 30. 2-6
neben der Militär-Schule.
1651

PHARMACEUTISCHE PRODUCTE VON J.-P. LAROZE
2, rue des Lions-Saint-Paul, in PARIS
SIRUP LAROZE aus Schalen der bitteren Orangen
Durch die aerzte hauptsächlich empfohlen um Magen und Gedaerme-
Wirkung zu reguliren, ist er auch als die mächtigste Beihülfe der
Eisen, Brom, oder Iodhaltigen Arzneien verordnet.
SEDATIF SIRUP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-BROM
chemisch rein. Das sicherste schmerzstillende Mittel bei Krankheiten des
Herzens, der Verdauungsorgane, der Luftröhren, Nervenubeln, Fallsucht,
Mutterbeschwerden und Schlaflosigkeit der Kinder während des Zahnens.
BLUTREINIGENDER SIRUP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM IOD
Unfehlbares Heilmittel bei scrophelartigen, eiterartigen, Krebsartigen,
und rheumatischen, Anfallen, bei Geschwülsten der Brüste, und
suppüratischen Nachbülten.
EISENHALTIGER SIRUP aus Schalen der bitteren Orangen und Quassia
amara mit EISEN-PROTO-IOD
in flüssigem Zustande ist es am vortheilhaftesten Eisen einzugeben, gegen
weisser Fluss, Bleichsucht, Rückleiden oder Ausbleiben des Blut-
ganges, Blutmangel, englische Krankheit.
276 55

Bureau-Technik.
E. F. Schwamberger,
Strada Grivita No. 30.
Rohre aus Steinzeug u. Cement für Kanäle
und Aborte.
Platten aus Cement, Basalt, Terracotten
und Mosaik.
Trottoire aus Beton, Asphalt und Mosaik.
Isolirschichten aus Asphalt, Bleiplatten
und Cement.
Diverses: Eisenbahnschienen, Chamott-
steine, Dachpappe, Wellenblech, Pumpen, Kalk,
Gyps, Cement etc. 1575 5
Asfalt. Basalt.
Dépôt der Basalt-Fabrik Jean Marie & Comp.
Verkauf u. Verlegen zum Fabrikpreise.
Installation gewissenhaft und billig.
Mosaik-Fabrik.

Protokollirte und im Jahre 1866 gegründete Firma.
CARL ROTT,
Calea Moşilor No. 66,
Juwelier-, Gold- u. Silberarbeiten, sowie Prägeanstalt
empfiehlt sich bei Bestellungen, sowie Reparaturen von ech-
ten wie unechten Schmuckgegenständen. Dieser ist auch
für Vergoldungen und Versilberungen eingerichtet und wird
streng solide Arbeit bei billigen Preisen garantirt. Am Lager
sind stets in grosser Auswahl vorräthig Taufmünzen zu herab-
gesetzten Preisen. Bestellte Taufmünzen werden in 12 Stun-
den solid geliefert. — Wiederverkäufer erhalten Provision.
1442 24-30

A. ROGALSKI,
Erstes Atelier
für die
Fabrication
eiserner Kassen
und
Bau-
Eisen-Constructions.
BUKAREST, Strada Scannele No. 17.
1408 21-31

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.
Huste-Nicht
Honig-Kräuter-Malz-Extrakt
und Caramellen*) von
L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Die anerkannt besten Heil-
mittel gegen Husten, Ver-
schleimung, Heiserkeit, Hals-
und Brust-Leiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungen-
schwindsucht. Bestes Malz und concentrirter Auszug von
30 der heilkräftigsten Kräuter. — *) Extract à Flasche
3 Frcs.; Caramellen à Beutel 80 Cms. und 1 Fr.; in
sämtlichen Apotheken und Bakanien der Hauptstadt und
der Provinz. 1635 4
General-Depôt in Bukarest bei Gustav Huch.

Grösstes u. elegantestes Caféhaus.
HOTEL IMPERIAL
vis-à-vis dem königl. Palais.
Gefertigter empfiehlt einem P. T. Publikum
sein im Centrum der Stadt gelegenes und com-
fortabel eingerichtetes Hôtel per Tag oder Monat
zu mässigen Preisen.
JAQUES LABES,
Hotelier.
1593 10-24
Vorzügliche Konsumation. Kalte Küche, Bier, Weine.
Täglich Konzert.

W. Winter's Museum,
Boulevard Elisabeth, vis-à-vis dem Climegin-Garten.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Für die bevorstehenden Feiertage ist es mir
gelungen, mein Museum mit vielen neuen Sehens-
würdigkeiten zu versehen.
Neu dazu gekommen:
Soeben aus dem Auslande erhalten: Eine grosse An-
zahl von Wachfiguren, bestehend aus mehr als 20 Figuren,
von denen besonders hervorzuheben sind: die spanische In-
quisition, die schrecklichsten Folterorturen aus dem 15. und
16. Jahrhundert.
Ausser diesen befinden sich in meinem Museum mecha-
nisch-bewegliche Wachfiguren, Pariser Automaten und eine
grosse Völkergallerie aus allen Welttheilen. Grosses anatomi-
sches Museum, bestehend aus mehreren hundert Präparaten
Die Gemäldegallerie ist neu gewechselt.
Freitag ist das anatomische Museum nur für Damen geöffnet
Entrée 1 Fr., ein jeder Besucher meines Museums
erhält ein Präsent gratis. Achtungsvoll
W. Winter.
1653 1-2

Echte Kapseln „RICORD“
von Favrot
aus Copahu und Goudron.
Diese Kapseln besitzen die Eigenschaften des Goudron, ver-
einigt mit den anti-blennorrhoeischen des Copahu. Sie belä-
stigen weder den Magen, noch verursachen sie Darrhoe oder
Uebelkeiten; sie sind das beste Mittel bei der Behandlung
der ansteckenden Affectionen beider Geschlechter, veralteter
u. neuer Flüsse, Blasen-Katarrhe u. Harn-Beschwerden.
Preis fünf Francs.
Gegen das Ende der Cur und nach Verschwinden des Schmer-
zes ist die tonische und adstringirende Injektion Ricord das
untrügliche Mittel, die Heilung zu vollenden und Rückfälle zu
verhindern. (278) 72
Preis drei Francs.
Haupt-Depôt, Apotheke FAVROT, rue Richelieu, 102.
à Paris

Verkauf in den Apotheken, in Bukarest; Rissdörfer,
Zürner, in Jassy; Racovitz, Konya; in Galatz; Tatuseschi,
Marino, Kurovich; in Braila; Petsalis, Kaufmess; in Cra-
iova; F. Pohl; in Ploesti; Schuller; in Berlad; Brettnar.

Passende
Festgeschenke.
Prachtvoll singende
Kanarienvogel, garantirt
echte Harzer Roller.
Strada Smârdan 19.
1651 2-6
Auflage 321,000; das ver-
breitetste aller deutschen
Blätter überhaupt; außer-
dem erscheinen Ueberset-
zungen in dreizehn fremden
Sprachen.

Die
Modenwelt.
Wöchentliche
Zeitung für Toilette
u. Handarbeiten.
Alle 14 Tage
eine Nummer.
Preis viertel-
jährlich 1.25
= 75 Kr. Jähr-
lich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und
Handarbeiten, enthaltend gegen
2000 Abbildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze Gebiet
der Garderobe und Leibwäsche für
Damen, Mädchen und Knaben,
wie für das zartere Kindesalter
umfassen, ebenso die Leibwäsche für
Herren und die Bett- und Tisch-
wäsche, etc., wie die Handarbeiten
in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schmit-
tmustern für alle Gegenstände der
Garderobe und etwa 400 Muster-
Beschreibungen für Weiß- und
Buntstickerei, Namens-Griffen etc.
Abonnements werden jederzeit
angenommen bei allen Buchhand-
lungen u. Postanstalten. Probe-
Nummern gratis u. franco durch
die Expedition, Berlin W.,
Postdamer Str. 38; Wien I.,
Operngasse 3. 1617 3-6

Hof-Uhrmacher
B. Ruppel, Str. Victoriei 84.

Malaga, Mad'ira,
Cherry, Portwein,
Turiner Wermuth
per Oka offerirt
JOAN KOSMAN,
Calea Victoriei, vis-à-vis
der russischen Gesandtschaft.
Strada Stirbey-Voda,
Ecke der unteren Passage.

Melzer's
Dampf-Bäder
sind täglich geöffnet von 8 Uhr
früh bis 5 Uhr Abends, für
Damen Montag Vormittag, für
1200 Herren täglich. 160
Wannenbäder für Damen u.
Herren täglich von früh bis
Abends 8 Uhr.
JIGNITZA
Strada Negru-Voda No. 16.

!Steinkohle!
für Maschinen-Betrieb, Salon
und Schmelze. 1490
Das Comptoir des Kron-
städter Bergbau- u. Hüt-
ten-Actien-Vereins befindet
sich von jetzt ab nicht mehr
Calea Grivita, sondern
Strada Sft. Voivođi No. 54,
vis-à-vis der Kirche.

Bad Mitraszewski,
4/6, Strada Politiei, 4/6.
Dampf-Bäder auf das Ele-
ganteste eingerichtet, täglich
geöffnet von 7 Uhr früh bis
abends 7 Uhr; Dienstag und
Freitag Vormittag für Damen.
Wannen-Bäder I. u. II. Klasse
mit und ohne Douche.
Für prompte Bedienung
ist bestens gesorgt.
1413 70

BUKARESTER
Handels-, Kunst- und Industrie-Firmen.
Julius End-ple, Uhrmacher, Kö-
nigl. Hoflieferant.
— Str. Victoriei No. 68.
Josef Galaschik, Wurst- und
Selchwaaren.
— Strada Academiei No. 35.

B. Gräve & Comp., Buch- und
Musikalien- und Leihbibliothek,
schreib-Requisiten u. s. w.
— Str. Victoriei No. 40.
H. Hönich, Tapezierer und De-
korat.-ur. — Strada
Stirbey Vodã No. 1.

W. Staadecker, Landwirth-
schaftliche Ma-
schinen Locomobile Horns-
by — Str. Smardan No. 8.
Teirich & Leopolder, Atelier für
Mechanik.
Installationen jeder Art.
— Str. Stirbey-Vodã No. 33.